



Donnerstag, 19. Februar 2026, 13:00 Uhr
~7 Minuten Lesezeit

Die Kaiserin

Chinas einziger weiblicher Kaiser hinterließ ein Erbe, das den Aufstieg Chinas befeuerte und bis heute den Weg von Frauen in Führungspositionen prägt.

von Felix Abt
Foto: SHEE HENG CHONG/Shutterstock.com

Frauen an der Spitze eines Staates: Viele glauben, das Phänomen habe erst mit Margaret Thatcher und Angela Merkel seinen Anfang genommen – natürlich in Europa. Doch da hatte es in China längst eine

Kaiserin gegeben: Wu Zetian, die von 690 bis 705 regierte. Natürlich war diese Gestalt auch in der chinesischen Geschichte eine Ausnahmeerscheinung. Bis heute dominieren überwiegend Männer in den Machteliten. Doch Wu Zetians Regierungszeit verpuffte nicht folgenlos. Viele ihrer Reformen waren prägend – mit Folgen bis in die heutige Zeit. So schuf sie ein System der Meritokratie – Macht bekommt, wer sich verdient gemacht hat – und einen funktionierenden Apparat von Staatsbeamten. Diese Tradition führte dazu, dass Frauen heute in den Chefetagen und den Verwaltungen Chinas weitaus bessere Aufstiegschancen haben als noch vor ein Paar Jahrzehnten. Bessere auch als in vielen Ländern des Westens. Ein Beitrag zur Sonderausgabe „Frau, Mann, Macht“ (<https://www.manova.news/sonderausgaben/8>)“.

I. Prinzessin Pingyangs Vermächtnis trifft auf Wu Zhao: Das Tang-Zeitfenster weiblicher Macht

Wu Zetian gab sich mit dem Titel einer Kaiserin nicht zufrieden – sie riss den Thron an sich und herrschte von 690 bis 705 n. Chr. als einzige Frau in der chinesischen Geschichte offiziell als Kaiser. Damit benötigte sie weder Ehemänner noch Söhne als Mittelsmänner.

Die Wintersonne hing tief über den Palastdächern von Chang'an, als ein junges Mädchen namens Wu Zhao zum ersten Mal durch die

purpurroten Tore des Tang-Hofes trat. Sie war erst vierzehn, doch ihr Verstand war bereits schärfer als der vieler Minister, die doppelt so alt waren.

Die Welt, in die sie eintrat, verband konfuzianische Ordnung mit dem lebendigen kulturellen Erbe des nomadischen Nordens.

Die herrschende Familie trug das Blut der Xianbei-Reiterinnen, und die Frauen der Tang-Elite ritten mit offenem Haar durch die Straßen, studierten Dichtung und Geschichte, besaßen und verwalteten Eigentum, debattierten über Politik, betrieben Handel, besuchten buddhistische Vorträge und führten — in seltenen Fällen — militärische Einheiten an.

Am berühmtesten war Prinzessin Pingyang, die Tochter Li Yuans, die 618 n. Chr. eine Armee von 70.000 Soldaten aufstellte und persönlich kommandierte, um die Tang-Dynastie zu begründen. Dafür erhielt sie den Titel „Prinzessin Pingyang der Armee“.

Die Tang-Gesetzbücher gewährten Frauen bedeutende Eigentumsrechte: Das Vermögen einer Frau vor der Ehe blieb ihr Eigentum; sie konnte Anteile am Familienvermögen erben (vor allem, wenn keine männlichen Erben vorhanden waren), und sie behielt die Kontrolle über ihre Mitgift — Rechte, die in späteren Dynastien deutlich eingeschränkter waren. Scheidung und Wiederverheiratung waren akzeptiert, und Frauen nahmen freier am öffentlichen Leben teil als in späteren Epochen.

Diese hybride Gesellschaft — die Begegnung von konfuzianischer Bürokratie und Steppenfreiheit — war die Welt, die Wu Zetian möglich machte.

II. Die Keime der Macht am Tang-Hof

Wu Zhaos Aufstieg begann mit Beobachtung. Sie erkannte, dass der Harem ein Verwaltungssystem mit Budgets, Beamten und Netzwerken war. Sie freundete sich mit gebildeten Palastfrauen an, lernte buddhistische Sutras auswendig und studierte Gesetze, die Frauen Eigentums- und Erbrechte zusprachen.

Sie sah einflussreiche Frauen wie Prinzessin Taiping Aufstände niederschlagen und Hofcliquen formen, und wie Shangguan Wan'er von einer Palastsklavin zu einer mächtigen Sekretärin aufstieg, die Edikte und Politik entwarf. Frauen waren sichtbar — gebildet, mobil und einflussreich. Und so lernte sie.

III. Der Aufstieg der weiblichen Kaiserherrscherin

Nach der Navigation durch Palastintrigen, dem Dienst unter zwei Kaisern, der Erziehung zweier Söhne und dem Aufbau politischer Allianzen bestieg Wu — nun Wu Zetian — den Thron als Kaiser, nicht als Kaiserin oder Regentin.

Konfuzianische Gelehrte waren verstört darüber, dass eine Frau das kaiserliche Gelb trug, das dem „Sohn des Himmels“ vorbehalten war. Um ihre Herrschaft zu legitimieren, griff sie auf den Buddhismus zurück, ließ Prophezeiungen und Texte verfassen — darunter das gefälschte *Große-Wolken-Sutra* —, die sie als Inkarnation des Maitreya, des zukünftigen Buddha, und als *Chakravartin* (radumdrehende Weltherrscherin) darstellten. Diese buddhistische Rahmung umging konfuzianische Geschlechterbarrieren und sicherte ihr Unterstützung im Volk und in der Geistlichkeit.

Dennoch regierte sie nach konfuzianischen Prinzipien — Meritokratie, Ordnung und moralische Pflicht —, um das Reich zu stabilisieren und zu stärken.

Ihre konfuzianisch inspirierten Verdienste

Wu Zetian weitete das kaiserliche Prüfungssystem aus und wählte Beamte nach Fähigkeit statt nach Geburt aus. Unter ihrer Herrschaft

- erhielten Gemeine und Angehörige des niederen Landadels durch Selbstregistrierung beispiellosen Zugang und konnten aristokratische Empfehlungen umgehen,
- betonten neue Formate wie das „Zezhi“ (politischer Aufsatz) Logik, Regierungsfähigkeit und Urteilskraft statt reiner Auswendiglernerei,
- stieg die Zahl der erfolgreichen Kandidaten (jährlich Dutzende zusätzliche jinshi, mit Durchschnittswerten über 58 in Schlüsselperioden),
- wurden Palastprüfungen (dianshi) und Militärprüfungen (wuju) eingeführt, um die Rekrutierung zu diversifizieren,
- förderte sie Männer nach Talent und stellte sich damit gegen die erblichen Aristokratenfamilien.

Historiker — selbst jene, die einer weiblichen Herrscherin feindlich gesinnt waren — erkannten sie als eine der größten Fürsprecherinnen konfuzianischer Meritokratie in der Geschichte des Reiches an.

Hier (https://felixabt.substack.com/p/chinas-leistungsmeritokratie-die?utm_source=publication-search) erfolgt eine Erklärung der chinesischen Leistungsmeritokratie, die seit Jahrhunderten besteht und bis heute prägend ist.

IV. Nach Wu Zetian: Die Tore schließen sich

Als die Tang-Dynastie unterging und die Song-Dynastie aufstieg, bemühten sich neokonfuzianische Denker wie Zhu Xi um die Wiederherstellung einer strengeren Ordnung. Frauen wurden zunehmend in die Innenräume zurückgedrängt. Das Fußbinden verbreitete sich unter den Eliten, Witwen wurden vom Wiederheiraten abgehalten, und Keuschheit wurde zu einer idealisierten Tugend. Gesetze untergruben die Erb- und Eigentumsrechte der Tang-Zeit, indem sie Mitgiften als Besitz des Ehemanns behandelten. Politischer Einfluss durch Harem oder Regentschaft wurde versperrt.

Unter Ming und Qing idealisierte die Gesellschaft die stille, der Familie dienende „tugendhafte Frau“, oft lebenslang keusch als Witwe. Tausende Keuschheitsbögen priesen solche Opfer. Die Freiheiten der Tang gerieten in Vergessenheit.

V. Ein neues China, eine neue Landschaft

Das 20. Jahrhundert beendete das Kaiserreich und brachte den sozialistischen Leitspruch hervor: „Frauen halten die Hälfte des Himmels hoch.“ Heute koexistieren konfuzianische Familienwerte mit staatlich geförderter Gleichstellung. Mädchen besuchen genauso die Schule wie Jungen; Frauen brillieren in MINT-Fächern, an Universitäten und in der Unternehmerschaft — China führt weltweit bei **Self-made-Milliardärinnen**

(https://www.xinhuanet.com/english/2020-03/22/c_138905154.htm).

Doch Hierarchien bestehen fort: Frauen sind in Politik und Wirtschaft sichtbar, aber in den obersten Ebenen unterrepräsentiert, und viele tragen die „Doppelbelastung“ aus Karriere und traditionellen Familienpflichten — ein Bild aus Fortschritt, Grenzen, Chancen und Kontinuität.

VI. Wu Zetians Schatten in der Gegenwart

In Schulbüchern erscheint Wu Zetian oft als rücksichtslos und ungewöhnlich. Doch ihr Leben zeigt, was Frauen in einer konfuzianischen Gesellschaft erreichen können, wenn die Bedingungen stimmen: die Tang-Hybridkultur, die buddhistische ideologische Flexibilität (einschließlich ihrer Maitreya-Selbstinszenierung), rechtliche Mobilitäts- und Eigentumsrechte sowie ihr eigener politischer Genius.

Ihr größtes Vermächtnis liegt in den meritokratischen Reformen — der Ausweitung der Prüfungen, der Öffnung der Regierung für Menschen mit bescheidener Herkunft und der Schwächung aristokratischer Clans —, die die chinesische Staatsverwaltung über ein Jahrtausend prägten.

Im Unterschied zu Kaiserinwitwe Cixi (1835–1908), die immense Macht als Regentin hinter schwachen Kaisern ausübte, den Thron aber nie selbst beanspruchte und oft für die Verzögerung der Modernisierung sowie den Niedergang der Qing verantwortlich gemacht wird — obwohl sie Reformen einleitete, die jedoch zu spät und zu begrenzt kamen —, regierte Wu Zetian offen als Kaiser, reformierte aktiv Institutionen und stärkte die Meritokratie. Dies brachte ihr trotz zeitgenössischer Kritik eine komplexere, teils bewundernde historische Bewertung ein.

Im Vergleich zu Kleopatra VII. von Ägypten (69–30 v. Chr.), die als Königin durch ptolemäische Dynastietradition herrschte und sich auf römische Bündnisse stützte, schuf Wu Zetian ihre eigene Legitimität innerhalb eines konfuzianisch-buddhistischen Rahmens, bestieg den am stärksten männlich kodierten Titel des Kaisers und konzentrierte sich auf institutionelle Reformen statt auf auswärtige Allianzen — was sie zur nachhaltigeren Gestalterin der innerstaatlichen Ordnung macht.

VII. Von Wu Zetians Prüfungen zum modernen China: Ein tausendjähriges Erbe

Wu Zetian verwandelte das Prüfungssystem von einem elitären Werkzeug in einen Mechanismus sozialer Mobilität, der dem konfuzianischen Ideal entspricht, „die Würdigen und Fähigen auszuwählen“. Sie erweiterte den Zugang, betonte politische Urteilsfähigkeit und förderte Talent über Herkunft.

Sie war keine moderne Feministin; als pragmatische Herrscherin in einem patriarchalen System hätte die Öffnung der Prüfungen für Frauen ihre Verbündeten verprellt, ohne Nutzen zu bringen.

Die heutigen Beamtenprüfungen (*gongwuyuan kaoshi*) folgen dieser Logik: offen für alle Hintergründe, auf Politik, Recht und Argumentation ausgerichtet und theoretisch meritokratisch. Frauen nehmen in großer Zahl teil und übertreffen Männer häufig.

Auch wenn Frauen nach wie vor stark unterrepräsentiert sind, übernehmen heute immer mehr von ihnen Führungspositionen in Ministerien, Gerichten, der Diplomatie und der Forschung. Zu den bekanntesten Beispielen gehören Fu Ying (ehemalige Vizeaußenministerin), Wu Yi (ehemalige Vizepremierministerin, die

2003 die nationale SARS-Bekämpfung leitete) und Tu Youyou (Nobelpreisträgerin für Medizin).

Die Offenheit der Tang machte außergewöhnlichen weiblichen Einfluss möglich; moderne meritokratische Systeme — teils verwurzelt in Wus Reformen — ermöglichen Frauen Teilhabe durch Bildung und Leistung.

Wu Zetians Herrschaft zeigte, wie staatliche Macht und weibliche Fähigkeit sich kreuzen. Die heutige Bürokratie spiegelt eine weiterentwickelte, inklusivere Version dieser meritokratischen Ideale wider — sie belohnt Talent und eröffnet Frauen wachsende, wenn auch noch nicht voll verwirklichte Wege.

VIII. Konklusion

Chinesische Frauen gründen heute Unternehmen, dienen im Staatswesen und leiten Forschungsprojekte in einer Gesellschaft, die konfuzianische Tradition mit den modernen Realitäten einer sozialistischen Marktwirtschaft verbindet. Wu Zetians Geschichte bleibt bestehen — nicht als Anomalie, sondern als Erinnerung an die einst begrenzten, aber realen Möglichkeiten und an das weitaus größere Potenzial, das heute existiert.



Felix Abt ist Schweizer Unternehmer und Autor von „**A Capitalist in North Korea: My Seven Years in the Hermit Kingdom**“ (<https://www.amazon.com/Capitalist-North-Korea-Hermit-Kingdom->

[ebook/dp/B00KVMIS24/ref=rvi_sccl_6/136-7393984-5826346?pd_rd_w=JpUQP&content-id=amzn1.sym.f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf_rd_p=f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf_rd_r=4W3WEN6JDAQQ7](https://www.amazon.com/dp/B00KVMIS24/ref=rvi_sccl_6/136-7393984-5826346?pd_rd_w=JpUQP&content-id=amzn1.sym.f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf_rd_p=f5690a4d-f2bb-45d9-9d1b-736fee412437&pf_rd_r=4W3WEN6JDAQQ7)“ sowie „**A Land of Prison Camps, Starving Slaves and Nuclear Bombs?** (https://www.amazon.com/Prison-Camps-Starving-Slaves-Nuclear-ebook/dp/B09XXW9KQK/ref=sr_1_1?crid=3L6C)“.